





Eine verschleierte österreichische Infanteriekolonnie

Bilder und Karten vom Kriegsschauplatz



Türkisches Truppenlager auf dem Marsche zum Suezkanal.

Der österreichische Tagesbericht

Wien, 15. Jan. (W. B. Nichtamtlich) Amlich wird verlautbart: 15. Januar. Während an der Front in Rußisch-Polen...

In den Karpaten herrscht Kube. Jammervoller Frost beunruhigt die Gefechtsfähigkeit.

Vom Wodka zur Wädelpolitik

Kopenhagen, 15. Jan. Nach einer tschechischen russischen Meldung haben trotz des Branntweinverbots festgestellte zahlreiche Fälle öffentlicher Trunkenheit in den Straßen Petersburgs...

Gefährliche Freunde

Wiederholt wurde auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die ein allzu sorgloser Verkehr mit dem Feind von Schützengräben zu Schützengräben mit sich bringen kann.

Ein neuer „gemeinsamer Kriegsplan“ unserer Feinde

Dass der französische General Bau in Warschau angekommen sei, um einen gemeinsamen Kriegsplan mit den Russen auszuarbeiten, ist für die Lage unserer Feinde bezeichnend.

Man muß sich jetzt vor allen Dingen fragen, was das bedeuten soll, daß Frankreich und England mit Rußland zusammen einen „gemeinsamen Kriegsplan“ erfinden wollen.

England mit den erzwungenen und zerstückten Kerzen Kopenha gen, 12. Jan. Der Frost und die Kälte fordern an der Front densoviel Opfer wie die deutschen Geschütze.

Langsames Vordringen gegen Warschau

Wien, 12. Jan. Der auf den östlichen deutschen Kriegsschauplatz entfallende Berichtstatter des „W. B.“ berichtet unter dem 2. Januar:

Der gigantische Kampf hält am Napfa-Flusse an. Die sich gegen Warschau zurückziehenden Russen haben sich hier in der Kantionskayone in starken Bestellungen aufgestellt.

Die Russen liegen in nacheinander angelegten Schützengräben, gerade wie auch die Deutschen, indes die Batterien mit mächtigem Feuer sich bemühen, einander zum Schwelgen zu bringen.

das den ganzen Tag über tätige Feuer die russischen Schützengräben schon geschwächt, dann geben die Deutschen mit gefälltem Bajonett zum Sturm.

All das geht aber sehr langsam, sehr systematisch, sehr vorsichtig voran. Der moderne Krieg ist wahrhaftig wunderbar.

In der Luft vibrieren die verschiedenen Stimmen der Geschosse, Schrapnells plagen, Granaten schlagen ein, Dörfer brennen und ununterbrochen dröhnen die Kanonen.

Wir gehen zur Truppe hinaus, wo jetzt der Kampf am heftigsten ist. Die Landstraße wird überall ausgebeutet, und zwar von russischen Kriegsgelassenen.

Im schönen Sonnenschein spielt sich der Kampf vor uns ab. Schwarze Rauchsäulen steigen nach den feindlichen Granaten von der Erde empor.

Der junge Generalstabsoffizier erklärt kurz die Situation: er sagt uns, welche Truppen jetzt am Kampfe beteiligt sind, was heute geschieden ist.

In jedem Zimmer acht bis zehn Subsoffiziere. Sie schlafen auf Strohhalm, nur der kommandierende General erhält ein Zimmer für sich.

Später hatte ich das Glück, dem kommandierenden General voranzugehen zu werden. Er ist eine äußerst liebenswürdige, militärische Erscheinung.

Der General äußerte sich hierauf auch über die Lage. Ich kann seine Worte nicht in vollem Umfange mitteilen, ihr Inhalt ist ungefähr der folgende:

Die Russen bekommen beständig neue Verstärkungen, doch sind sie nach einer Zeit immer wieder gezwungen, ihren Rückzug fortzusetzen. Während ihres langsamen Rückzuges stellen sie sich in zum Teil im Voraus vorbereiteten Positionen auf.

Der moderne Krieg ist wahrlich weniger dekorativ, weniger bunt und malerisch als die alte Kriegsführung.

Eine Verächtigung des Grafen Witte

Kopenhagen, 15. Jan. (W. B. Nichtamtlich) Graf Witte hat in der „Neuzeit“ folgende Verächtigung wegen seines angegriffenen Urteils über England erscheinen lassen:

Die innere Linie

Ueber die Bedeutung der sogenannten „inneren Linie“, die in der Kriegswissenschaft eine außerordentliche Rolle spielt, gibt Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne im „Türmer“ (Herausgeber J. C. Frhr. v. Grottkuh; Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) eine auch dem Laien verständliche Auskunft.

Friedrich der Große, Napoleon waren bei ihren entsprechenden Bewegungen ganz. Wollte fall ausschließlich auf die Marschleistungen von Mann und Pferd, also auf die Tüchtigkeit der Reine angewiesen.

Im Jahre 1870 fanden der deutschen Armee zum Truppentransport nach der Westgrenze 10 oder 10½ durchgehende Eisenbahnlinien zur Verfügung.

Die innere Linie sind und daher von den Kommanden der Heeresleitung gegeben worden, von Friedrich dem Großen, Napoleon L. Moltke und neuerdings von der obersten Heeresleitung der Deutschen und Österreichisch-ungarischen Armeen im jetzigen Weltkrieg.

Kleine politische Nachrichten

Die Darlehenslaffenscheine

Berlin, 14. Jan. In Wiederholung früherer Mitteilungen wird jetzt zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am 31. Dezember 1914 an Darlehenslaffenscheinen 1 317 000 000 Mark ausgegeben waren.

Wir „Barbaren“

Aus München schreibt man der „Köln. Volksztg.“: Wer in den letzten Zeiten noch Sinn und Sammlung genug besitzt, um den Arbeitsaal der Münchener Universitätsbibliothek aufzusuchen, kann dort einen angelegenen französischen Gelehrten, den Benediktinerpater Germain Morin, mit seinen Forschungen beschäftigen finden.

Est französisch

Genf, 13. Jan. Die Pariser „Dumanité“ entrüstet sich darüber, daß Soldaten Urlaub erhalten, um die Messe zu besuchen und fordert vom französischen Kriegsminister energische Maßnahmen gegen die von einer Anzahl Offizieren betriebene kirchliche Propaganda.

New York, 14. Jan. Infolge der vielfach herrschenden No., in den Vereinigten Staaten beschloß Roosevelt, in den hauptsächlichsten Städten zugunsten der Arbeitslosen Vorträge zu halten.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 125

Jäger-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Bad Homburg v. d. H. Trogon am 26. 9., Avoe am 1. 10., Amdach vom 13.-15. 12. und andere Gefechte vom 18.-25. 12. 14.

2. Bataillon.

Unteroffizier d. Ref. Josef Staudt (Niederfeld) tot. - Ref. Emil Kallwasser (Seidenbach) durch Unglücksfall schwer verletzt. - Gefr. Adam Schenk (Seidenbach a. Rh.) l.w.

6. Kompanie.

Ref. Karl May (Niederbach a. Rh.) tot. - Ref. Eugen Reiter (Niederbach a. Rh.) tot. - Ref. Georg Karl (Niederbach a. Rh.) l.w. - Ref. Paul Wilt. Schmies (Amöneburg b. Niederbach) l.w.

8. Kompanie.

Gefr. Bernhard Kunz (Niederbach a. Rh.) tot. - Gefr. Adolf Berner (Eich i. T.) tot. - Ref. Heinz Scherer (Steinbach) tot. - Ref. Christ. Weber (Lautenbach) tot. - Ref. Wilt. Müller (Weilburg a. d. L.) l.w.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Gefr. d. Ref. Georg Dinstadt (Weisenheim a. Rh.) bisher verwundet, ist gestorben. - Gefr. Karl Hoffarth (Bad Ems) bisher schwer verwundet, ist in französischer Gefangenschaft gestorben. - Gefr. Heinz Reipert (Niederbach) bisher schwer verwundet, ist gestorben. - Gefr. Friedr. August Ott (Niederbach) bisher verwundet, ist tot.

Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Oberlahnstein, 50. Jäger-Regiment am 15. 12. u. andere Gefechte v. 26.-30. 12. 14. Wehrmann Joh. Dames (Weisenheim a. Rh.) l.w. - Gefr. Ref. Josef Gudsberger (Ellar) l.w.

4. Kompanie.

Unteroffizier d. L. Wilt. Pfeiffer (Niederbach) l.w. - Gefr. Ref. Peter Roth (Niederbach) l.w. - Ref. Friedr. Schneider (Frankfurt a. M.) l.w. - Ref. Fritz Menges (St. Goarshausen) l.w. - Ref. Karl Schmidt (Dornberg) l.w. - Wehrmann Karl Schmidt (Niederbach) tot. - Wehrmann Max Strauß (Niederbach) tot. - Wehrmann Wilt. Heinrich (Niederbach) tot. - Wehrmann Joh. Gharisse (Winkel i. Rhg.) l.w.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

1. Bataillon.

1. Kompanie.

Wehrmann Karl Altenhofen (Kaltenholzhausen) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Peter Birtelbach (Niederbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Georg Grogans (Dobbelheim) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Adolf Gerhartz (Arzbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Hein (Hilbert) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Gisel (Niederbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Müller (Cassdorf) bisher verwundet, ist gestorben.

3. Kompanie.

Wehrmann Otto Andree (Selters) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Fr. Werner Bieber (Limburg a. d. L.) bisher verwundet, verwundet.

4. Kompanie.

Ref. Adolf Hill 1r (Langenscheid) bisher verwundet, befindet sich im Lazarett. - Wehrmann Philipp Bad (Reiter) bisher verwundet, verwundet.

2. Bataillon.

5. Kompanie.

Gefr. August Catta (Wiesbaden) bisher verwundet, ist im Lazarett. - Gefr. Andreas Grebert (Eltville a. Rh.) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Joh. Adam (Dorf a. Rh.) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Wilt. Strahl (Dobbelheim a. M.) bisher verwundet, ist gestorben.

6. Kompanie.

Gefr. d. Ref. Wilhelm Doria (Niederbach) bisher verwundet, ist im Lazarett. - Ref. Johann Drasser (Niederbach) bisher verwundet, ist im Lazarett. - Ref. Georg Glock (Wiesbaden) bisher verwundet, ist gestorben. - Ref. Jakob Weg (Kemel) bisher verwundet, ist gestorben.

7. Kompanie.

Wehrmann Adolf Döring (Niederbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Kurt Hill (Niederbach a. Rh.) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Paul Bröcklich (Niederbach a. Rh.) bisher verwundet, verwundet. - Ref. August Brand (Niederbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Heinz. Sachsenberger (Niederbach a. Rh.) bisher verwundet, ist im Lazarett. - Wehrmann Friedr. Bolz (Niederbach a. Rh.) bisher verwundet, ist gestorben.

8. Kompanie.

Gefr. Joh. Georg Bester (Hausen v. d. D.) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Phil. Dittl (Braunstein) bisher verwundet, verwundet. - Ref. August Wehber (Niederbach a. Rh.) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Wilhelm Gelles (Niederbach a. Rh.) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Heinz. Karl Haas (Wiesbaden) bisher verwundet, verwundet.

Das Münchener Kind

Roman von Selig Rabor.

Schlaf. Nachdruck verboten. Als das Oktoberfest auf der Theresienwiese seine bunten, lärmenden Reigen schlang, eröffnete Annie Birckheimer in aller Stille ihre Musikschule. Um den prächtigen Flügel, der ihr mit ihrer gesamten Brautausstattung von Berlin aus zurückgeschickt worden war, standen dreißig junge, frische Mädchen im Alter von 12 bis 16 Jahren und sangen mit ihren hellen Stimmen, von denen manche schon eine schöne Durchbildung und Reife zeigten, den Mozart'schen Morgenhymnus - einzeln, zu zweien, zu dreien als Terzett - und dann im Chor. Frau Annie lächelte und nickte ihren Schülerinnen zu. "So ist's recht. Nun proben wir nochmals! - Noch ein wenig heller im Klang, noch ein bißchen freier im Rhythmus! Die Freude muß den Sang durchglücken, die Freude!" Und die Augen der jungen Schar blühten in Jugendlust und die Wangen brannten vor Freude und Eifer. "Bald prangt, den Morgen zu verkünden, Die Sonne auf goldner Bahn; Bald wird die Nacht, die dich re, schwinden, Der Tag der Freiheit nah'n. O holde Ruhe, Reiz! hernieder, Neh' in der Menschen Herzen wieder, Dann wird die Erd' ein Himmelreich, Und Sterbliche den Göttern gleich!" - und Sterbliche den Göttern gleich! - Frau Annie nahm die Hände von den Tasten und ließ sie in den Schoß sinken. Ihre schönen Augen füllten sich langsam mit Tränen und sie dachte: "Gott, welche Freude! - Dieser blühenden Jugend darf ich auf den Waden des Bahren, Guten und Schönen eine Führerin sein! - Die Nacht ist vorüber, ein neuer Morgen bricht an - ein Morgen in Klang und Schönheit! - O Heister, bester Papa, wenn du diesen Gesang hören könntest! Du würdest zufrieden sein mit deinem Kinde! Die Gesänge der Jahreshöhe klingen durch dieses Haus, die unsterblichen, ewig schönen! - Und deine Tochter ist es, die sie zu klingen dem Leben weht, deine Tochter - eine Priesterin der Kunst!" Erwartungsvoll blickten die Schülerinnen auf Frau Annie. Diese nickte ihnen nun zu, streckte ihnen die Hände entgegen. "So war es gut - und schön! Nun noch einmal, Kinder! Mit diesem Hymnus wollen wir diesem Hause und unserem Vater nehmen die Weihe geben. - Also nochmal! - Wollt ihr?" "Ja, ja!" Und sie drängten sich um ihre junge, schöne

3. Bataillon. 9. Kompanie. Ref. Peter Becht (Schloßborn) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Joh. Brückmann (Niederbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Joh. Christ (Niederbach a. Rh.) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Christ. Dines (Lautenbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Jakob Deyer (Niederbach) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Friedr. Eich (Niederbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Andreas Gärtnert (Wiesbaden) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Georg Gälisch (Wiesbaden) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann August Bender (Eichbach) bisher verwundet, verwundet.

10. Kompanie. Wehrmann August Best (Hausen) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Jakob Dorn (Niederbach) bisher verwundet, verwundet. - Ref. Georg Erler (Wiesbaden) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Johann Hartmann (Dobbelheim a. M.) bisher verwundet, ist im Lazarett. - Ref. Phil. Haub (Niederbach) bisher verwundet, ist im Lazarett.

19. Kompanie. Ref. Wilt. Becker 1r (Eichbach) bisher verwundet, verwundet. - Wehrmann Emil Förder (Domburg v. d. H.) bisher verwundet, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Berichtigung früherer Verlustlisten. Ref. Otto Weigandt (Grenzhausen) bisher leicht verwundet, ist in französischer Gefangenschaft am 6. 10. 14 gestorben. - Haag laut franz. Meldung gestorben am 13. 9. 14, wahrscheinlich ident. mit Bizefeldweibel Eduard Haag (7. Komp.), Kusbach, bisher schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17, St. Wendel.

Gefechte vom 21.-31. 12. 14. Wehrmann Wilhelm Schwarzkopf (Dorf i. Rhg.) l.w. - Wehrmann Friedr. Kammerer (Niederbach a. Rh.) tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25, Neuwied.

Berichtigung früherer Verlustlisten. Ref. Ernst Stamm (Wiesbaden) l.w. - Gefr. Ref. Karl Stiller (Limburg a. d. L.) tot. - Gefr. Ref. Theodor Rother (Koblenz) l.w. - Kriegsärztl. Anton Gerhartz (Dorf) l.w. - Wehrmann Franz Kriener (Koblenz) verwundet. - Leutnant d. Ref. Ferd. Eifordt (Koblenz) tot. - Unteroffizier d. L. Karl Lemz (Koblenz) verwundet. - Wehrmann Anton Schmitt 1r (Koblenz) tot. - Gefr. d. Ref. Josef Preis (Koblenz) verwundet. - Gefr. d. L. Adolf Müller (Verob) an seinen Wunden gestorben. - Unteroffizier Max Böhm (Kassau a. d. L.) tot. - Ref. Heinz. Brachtenhoff (Koblenz) l.w.

3. Garde-Regiment, Berlin.

Berichtigung früherer Verlustlisten. Gren. Gustav Schupp (Frankfurt a. M.) bisher verwundet, zur Truppe zurück.

5. Garde-Regiment, Spandau.

Nowoslawy vom 5.-15. und andere Gefechte vom 16.-20. 12. 14. Unteroffizier Johann Lehmler (Arzbach) tot.

Garde-Reserven-Schützenbataillon, Berlin.

Kurus am 9. und andere Gefechte vom 18.-26. 12. 14. Schütze Ernst Stamm (Wiesbaden) l.w.

1. Landwehr-Batterie des 9. Armee-Korps.

Kan. Adolf Heinz. Bender (Oberhain b. Wingen) verw.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 70, Metz.

Gefechte am 20. 12., 14. und 3. 1. 15. Kan. Karl Bringmann (Frankfurt a. M.) an seinen Wunden gestorben.

1. Pionier-Bataillon Nr. 8, Coblenz.

Gefecht am 30. 12. 14. Unteroffizier d. Ref. Otto Kühnel (Domburg v. d. H.) schw.

2. Pionier-Bataillon Nr. 8, Coblenz.

Gefechte vom 20.-30. 12., 14. und am 1. und 2. 1. 15. Pionier Peter Garbach (Weiler) l.w. - Gefr. Joh. Wilt. Klärner (Caus a. Rh.) schw.

Berlustliste

Hauptmann und Regimentsführer Ernst Schmidt (Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22) - tot. Ref. Heinz. Hofmann (Wiesbaden, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22) - tot. Bizefeldweibel Ernst Balbach (Wiesbaden) - tot. Ref. Joh. Reichwein (Oberhausen, Garde-Regiment Nr. 4) - tot. Wehrmann Adolf Jypel (Niederbach, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80) - tot. Gefr. d. Ref. Karl Eichberg (Oberlahnstein) - tot. Unteroffizier d. Ref. Dr. Wilt. Benthaus (Ellenburg) - tot.

Lehrerin und jede wollte einen Blick, einen Händedruck haben. Draußen pochte jemand an das Fenster. "Gnädige Frau! - Frau von Sandow - bitte, öffnen Sie!" Annie öffnete das Fenster. Der Intendant von Holzberg vom königlichen Hoftheater stand draußen und grüßte. Sein Lächeln war als eine der ersten in Annie's "Schule" eingetreten, die Holzbergs hatten ganz in der Nähe eine Villa und waren mit Birckheimers lange befreundet. "Also wie ich da vorbeigehe", sagte der blonde Hüne, "da höre ich ihre Rechtigkeit, Frau - Baron, wie muß ich Sie jetzt eigentlich nennen? - Gnädige Frau? - oder Frau von Sandow? - oder?" "Nennen Sie mich Frau Annie. Das hör' ich am liebsten." "Also Frau Annie - da höre ich Mozart's Morgenhymnus. Und ich möchte nicht vom Theater sein, wenn mir's da nicht einen Aus gegeben hätte. Donner und Doria - die sah ich an, denk' ich mir. Gleich am ersten Tag - Mozart! ... Ja, und wenn Sie nun die Güte haben wollten, zu repetieren - ich bih' recht schön! Ja? - Bei offenem Fenster?" Frau Annie lächelte. "Im Anfang, als wir zusammen proben, klang es nicht immer fein", sagte sie, "aber jetzt dürfen wir es schon wagen, bei offenem Fenster zu singen! - Kommt, Kinder! - nehmt Stellung! So! - Und Sie, Herr Intendant, üben Sie nicht allzu vernichtende Kritik! - Wir sind Anfänger! - und Ihr Wohlwille, die Worte, steht mit im Chor, da, an meiner Seite! - Nun geben Sie mal acht, wie sie den Sopran führt!" Ein leiser Afford in Es-dur, dann erklang es sieghaft jauchzend, in reinen schönen Harmonien. "Bald prangt, den Morgen zu verkünden, Die Sonne auf goldner Bahn!" Der Intendant stand draußen im herrlichen Garten und lauschte, lauschte. Und als das Lied verklungen war, stürzte er ins Haus, drückte Annie die Hand und lächelte sein Mädchen, seine goldblonde Lote. "Das war schön! - Das war prächtig! - So erah, so rein und vor allem - so verinnerlicht, von Freude durchglückt. Nun sagen Sie mir, wie haben Sie das nun gemacht, Frau Annie? - In so kurzer Zeit eine so brillante Leistung?" "Ja, glaube, das liegt mir im Blut, Herr Intendant! - Der Unterricht geht mir inblenden leicht. Ich glaube, daß ich das Lehrstück von Papa gerbt habe - und das ist ein Glück für mich! - Ohne dieses Talent müßte ich trostlos in die Zukunft blicken, sehe keinen Weg vor mir!"

Aus Feldpostbriefen

Weihnachten im Felde

Du willst wissen, wie wir das Weihnachtsfest verlebten? Nun, unter recht traurigen Verhältnissen, nach ich gleich voraussagen, denn es war in der H. Nacht erhöhte Gefährlichkeit für uns angelegt, denn allem Anscheine nach, wollten die Franzosen einen Sturmangriff in der Nacht machen, was ihnen aber durch das mondliche Wetter, das in der Nacht war, vereitelt wurde. Aber am ersten Feiertage schloß ihre Artillerie wie toll nach unseren Schützengraben, als die Infanteristen Weihnachtslieder sangen, und so waren auch wir gezwungen zu feuern und zwar in nicht zu knappen Ragen. So ging es auch an den anderen Tagen. Das eine schöne an dem Weihnachtstage war, daß der Boden gefroren, im Gegensatz zu dem Dreck der vorher geberstet und jetzt wieder ist. Ein Christbaumchen hatten wir auch in unserem Unterstand. An Weihnachtsgeschenken hatte es uns nicht gefehlt. Ueber 200 Zigarren nannte ich mein eigen; ebenso jeder Andere unserer Geschützbedienung. Ueber Erbsen hat sich jetzt meistens aus Kriegesfeindlichkeit zusammen, Studenten und solchen Herren, die alle von zu Hause gut gestellt sind und die viel geschickt bekamen; ich trankte aber nicht unerschütterlich. Selbstverständlich wurde alles gemeinschaftlich genossen und mundete alles vorzüglich; beinahe hätte die Heiligkeit den Betrieb einstellen können, da fast nichts mehr geblieben war. Auch sämtliche Sorten Cognac usw. fanden guten Absatz. Wir sangen ein Weihnachtslied nach dem anderen. In dem Abschiedslied, das ich von der Batterie erhielt, und das von einer Frau d. aus Frankfurt gestiftet war, war außer einem Tofschmeller und Weissachen usw. auch eine Mundharmonika, und so war ich richtig in meinem Element. Unserem Kommandant, der im Schützengraben an unserer Beobachtungsstelle ist und mit dem wir durch Telephonleitung verbunden sind, mußte ich sogar eine Stunde lang alle erdenklichen Nieder vorspielen. Er nennt mich jetzt immer Seemannsohnen und muß ich ihm jeden Abend einige vorspielen. Gestern Abend spielten wir Silvester bei Göttingen, den wir von Hohenheim machten, den unsere Batterie stellte. Schlag 12 Uhr schloßen wir einige Minuten zu den Französischen unter einem allgemeinen "Bravo Noël!". Nach und meinem Karabiner schickte ich eine Kugel in die Franzosenreihe, denn wir liegen nur 1500 Meter vom Feinde entfernt, hinter einem ganz zerchoffenen Dorf, dessen Keller und Gewölbe uns Schutz bieten, wenn schweres feindliches Feuer kommt. Ich gedachte bei dem Schuß aller meiner Lieben und weichte auch die ein lebendes Gedanke im Feindesland. Mein Freund Bause, der neben mir vorwunden wurde, ist wieder geheilt und zum Obergefreiten befördert worden und kam nach Ruyland. Er ist aber leider in ruffische Gefangenschaft geraten, der arme Kerl. Ich bin jetzt Geschützführer geworden. Ich will jetzt schliefen, denn sonst wird der Kerzenstammel alle. Schicke mir wieder 2-3 Kerzen mit. ... Denk' geht's gut. Leb' wohl! Auf Wiedersehen! Aber erst müssen die Engländer dort an die Kanon! ...

Aus aller Welt

Mainz, 14. Jan. Als schwer verdächtig, den Inhabern des Hauses zu haben, wurde der Fuhrmann Lampe aus Bredenstein verhaftet, der mit R. in Feindschaft lebte. - In einem Hause der Augustinerstraße spielte ein Lehrling mit scharfen Patronen. Wählich ging eine der Patronen los und die Kugel drang ihm in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Jedenfalls ist das eine Auge verloren. Weimar, 14. Jan. Die Zahl der hier untergebrachten Kriegsgefangenen Franzosen wächst täglich. Bis heute fanden 6400 Gefangene Unterkunft. Unter den Gefangenen befinden sich etwa 200 Russen. München (Mahr), 12. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der im Bau begriffenen Bahnhofsbrücke in Deisen. Mehrere Kinder spielten an einem Stahlposten, wobei mehrere Rollen abrollten und vier Kinder unter sich begruben. Ein Knabe wurde sofort getötet, ein anderer erlag nach kurzer Zeit den schweren Verletzungen; die beiden anderen Kinder sind schwer verletzt. Dortmund, 14. Jan. Verhaftet wurde von der Hamburger Polizeibehörde der Berliner Heinrich Reumann, der hier eine Automatenfabrikation betrieb und viele Leute um ihre gesamten Ersparnisse gebracht hatte. Die Höhe der unterschlagenen Summe beträgt 30.000 Mark. Deutz, 6. Jan. 13. Jan. Drei Söhne im Felde hat der Schlossermeister Heister dahier. Nachdem viele von ihnen schon zahlreiche Gefechte mitgemacht, einer verwundet und mit anderen seiner Brüder ausgezeichnet wurde, rückte gestern der zehnte Sohn ins Feld. Buda, 13. Jan. Vier Schulamtskandidaten, Beder aus Bergheim, Hier aus Krieger, Schab aus Weidenau an der Steg und Tschy aus Sternberg, die das hiesige Seminar besuchten, sind als Kriegesfernwirter dem Heidentod gestorben. Leipzig, 14. Jan. Deutsche Firmenmitglieder. Eine Eingabe, welche die Festsetzung der fernsprachlichen Firmenmitglieder verlangte, beschäftigt kürzlich die Leipziger Stadtverordneten. Es wurde zwar beschlossen, die Eingabe auf sich beruhen zu lassen, doch wurde ein Antrag einstimmig angenommen, durch den der Rat gebeten wird, zu erwägen, ob die gegenwärtige Zeit und Volksstimmung nicht dazu geeignet sei, der Bürgerliste, insbesondere den Geschäftsinhabern und Kaufleuten, in einem Aufruf auf Herz zu legen, daß sie in Schrift und Rede, namentlich aber auf ihren Firmen, Namen, und Aufschriften an Häusern und Schaufenstern, in ihren Geschäftsangelegenheiten und Geschäftsbeziehungen, bei ihren Sammelzeichnungen usw. sich eines reinen und richtigen Deutsch bedienen. "Ja", sagte der Intendant ernst, "nach dem Schwören, das Sie erlitten haben, ist es ein wahres Glück, daß Sie eine Tätigkeit gefunden haben, die Ihr Leben ausfüllt, Sie tiefer, tapferer Frau - möge das Glück Ihnen leuchten auf Ihrem Wege! Er ist nicht mehr einsam - es blühen Blumen an ihm, Menschenblumen!" Und als sie ihr durch die Räume führte, war er voll Staunen und Bewunderung. "Ach, ist das schön! - So fein, so vornehm, so himmelhoch! - Das ist keine Schule - das ist ein trauriges Heim! - Welche Lust muß es sein, hier zu lernen - und zu lernen! - Diese prächtigen Möbel, diese Silber, diese Tapeten und Teppiche - alles atmet Ruhe, ist auf einen künstlerischen Ton gestimmt, mahnt zur Sammlung, zu erster Arbeit!" - Frau Annie, ich als erfahrener Praktiker will Ihnen sagen, daß Sie in einem Jahr hundert Schülerinnen haben werden, wenn Sie nur wollen. Dann müssen Sie dies Haus vergrößern, dann wird es zu einer Akademie der Tonkunst!" "So hoch treibe ich nicht!" erwiderte Annie. "Die Zahl dreißig genügt mir - und über fünfzig gebe ich überhaupt nicht. Sonst lände ich keine Zeit mehr, die Individualität meiner Jügelinge zu berücksichtigen. Und das ist mir doch die Hauptsache: die Ausbildung der künstlerischen Persönlichkeit! - Keine Klassenlehrer! - nicht Einzelunterricht. Herausheben der besten Kräfte aus jeder Jügelin der Klasse! Nicht bloß Lehrerin möchte ich meinen Schülern sein, sondern Freundin, Mutter, Ratgeberin, Blaudröckerin! So soll ich meinen neuen Beruf auf, so über ich ihn aus!" "Sie werden damit Erfolge erzielen, welche die Ihres Vaters sogar in den Schatten stellen - und das will viel sagen. Gott belohne, Frau Annie - ich bin glücklich, daß ich mein Tochterchen in Ihrer Obhut weiß! Und glücklich schätze ich alle diese lieben, herzigen Münchener Kinder, die Sie zur Lehrmeisterin erwählt haben. Sie hätten keine Bessere finden können." Er ging, und sie sah ihn durchs offene Fenster nach. Ja, er hatte recht - sie wollte eine solche Zukunft und ihr Leben war groß und weit geworden. Es hatte Inhalt und Ziele! - Die Sonne lag mit klarer Schein über Haus und Garten, wie eine goldene Straß, die ins Leben, in die Zukunft hineinleuchtete. Und schwebte und malte, die Augen zum Himmel, zur Sonne, zu den heiligen Höhen der Kunst emporgeschoben, betrat sie des neuen Lebens goldene Gassen! - Ein Jahr verging und wieder eines. Frau Annie waltete mit Fleiß und Eifer und mit hingebendster Liebe in der kleinen, traulichen Villa auf der Bogenhauser Höhe. Sie



### Die neuen Backvorschriften

Die am 15. d. M. in Kraft getretenen neuen Backvorschriften werden halbamtlich nochmals wie folgt zusammengefaßt:

Zum Roggenbrot dürfen in Preußen Weizenmehl und Roggenanzugsmehl überhaupt nicht verwendet werden, dagegen muß zu allem Roggenbrot außer dem Roggenmehl auch — zwar mindestens in dem in § 5 der Bekanntmachung vom 5. d. M. genau bestimmten Verhältnis — Kartoffel-, Gerstenmehl, Hafermehl, Reis- oder Gerstentrot verwendet werden.

Der Kartoffelzusatz kann aus Kartoffelstodern, Kartoffelwalmehln, Kartoffelstärkemehl, gequetschten oder geriebenen Kartoffeln bestehen. Roggenbrot, das Kartoffel oder die anderen genannten Zusätze nur in der vorgeschriebenen Mindestmenge enthält, kann ohne weitere Bezeichnung abgegeben werden. Roggenbrot, das mehr Kartoffel oder andere zulässige Zusätze enthält, ist mit dem Buchstaben R zu bezeichnen. Werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoffelstodern, Kartoffelwalmehln, Kartoffelstärkemehl oder Gerstenmehl usw. verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben R.R. bezeichnet werden. Die Zusätze sollen in erster Linie dazu beitragen, das aus dem vorhandenen Roggenmehl mehr Brot hergestellt werden kann, also die vorhandenen Brotvorräte „strecken“. Wenn auch das Brot mit stärkerem Zusatz sich nicht billiger stellen sollte, so ist es doch die wasserlösliche Füllst. der gesamten Bevölkerung, daß sie nur R.R.-Brot oder doch wenigstens R.-Brot kauft, und der Bäcker, daß sie nur solches Brot herstellen. Wenn sich die nötige Menge von Kartoffelstodern, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstärkemehl nicht beschaffen läßt, sind gequetschte oder geriebene Kartoffeln, die in jeder Bäckerei bereitet werden können, zu verwenden.

Roggenbrot kann in jeder beliebigen Form und Größe gebacken werden. Die Zusammenfassung muß aber stets dieselbe sein. Auch das kleinere Roggengebäck hat daher mindestens den vorgeschriebenen Kartoffelzusatz zu enthalten, und es darf dazu kein Weizenmehl und kein Roggenanzugsmehl, das in Preußen übrigens nicht hergestellt werden darf, verwendet werden. Eine Ausnahme ist nur für das sogenannte Vollformbrot angefallen, d. h. für ein Brot, das aus reinem bis zu mehr als 90 vom Hundert durchgemahlenem Roggen besteht. Dieses kann ohne Kartoffelzusatz gebacken werden, darf aber auch andere Zusätze, wie Weizenmehl und dergleichen, nicht enthalten.

Das zum Weizenbrot verwendete Mehl muß 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teile des Gesamtgewichts enthalten; sein Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehligartige Stoffe ersetzt werden. Weizenanzugsmehl und Roggenanzugsmehl dürfen zum Weizenbrot nicht verwendet werden. Weizenbrot darf nicht in Stücken von mehr als 100 Gramm Gewicht hergestellt werden. Das sogenannte Kastenvrot ist also in Zukunft verboten.

Als Kuchen gilt jede Backware, zu der mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Sonstige Schranken sind der Verwendung der Mehle zum Kuchen nicht gezogen. Es ist also die Verwendung von Weizenanzugsmehl bis zur Hälfte des gesamten Mehlgehalts und die Verwendung von Roggen-, Kartoffel-, Gersten-, Hafer-, Reis-, Waismehl usw. in beliebigen Mengen zulässig.

Alle diese Vorschriften gelten nicht nur für Bäckereien oder Konditoreien, die Ware für den Verkauf herstellen, sondern überhaupt für die Herstellung von Backware, mag sie für

den eigenen gewerblichen Betrieb (Hotelbäckereien usw.) im landwirtschaftlichen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) erfolgen. Die Vorschriften gelten namentlich auch, wenn den Bäckern der fertige Teil nur zum Ausbacken übergeben wird. Die Bäcker werden daher gut tun, wenn sie sich von der vorchriftsmäßigen Zusammenfassung des Teiges nicht überzeugen können, das Ausbacken abzulehnen.

Die Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915 verbietet unter Androhung strenger Strafen auch das Verfüttern von Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Das in den Bäckereien oder Verkaufsstellen zurückbleibende Brot, das nicht abgesetzt werden konnte, ist, auch wenn es altbacken geworden ist, weder verdorben noch ist es Abfall. Die Verfütterung wäre also strafbar. Es ist aber zulässig, solche einwandfreie alte Ware zur Herstellung neuer Backwaren zu verwenden. Dies ist auch bei altem Roggenbrot ohne besondere Schwierigkeiten möglich und sollte überall geschehen.

Wie stellt man Kartoffelbrot her ohne Benutzung von R.-Mehlen, R.-Walmehl oder R.-Stärkemehl? Zu dieser Frage, die vornehmlich für die Hausbäckerei von Wichtigkeit ist, wird geschrieben: In einem Gebäck Brot von 50 Pfunden à 4 Pfund nehme man bis zu 20 Pfund Kartoffel. Diese werden ungekocht gewaschen, im Backofen während der Backzeit gequetscht, darnach so heiß wie möglich mit einem stumpfen Besen durch eine Sieb geschlagen, was bei heißen Kartoffeln rasch von Statten geht. Die Schalen bleiben zurück und wenn noch etwas Kartoffelreste mit übrig bleiben, so hat das nichts zu sagen. Das durchgeschlagene Kartoffelmehl, das aber jetzt nicht mehr zu heiß sein darf, verarbeitet man mit etwa 100 Gramm trockener Hefe in einem halben Schoppen Wasser, läßt etwa 3 Stunden stehen und nimmt das Ganze beim Brotbacken dazu. Nach etwa 7 Stunden wird der Teig gemacht. Vorliegendes Rezept ist billig und gut, es muß nur jeder, der backt, ab und zu tun und ausprobieren, was für seinen Ofen, sein Mehl und dergleichen am vorteilhaftesten ist.

### Aus der Provinz

**Vom Rhein, 15. Jan.** (Gold gab ich für Eisen.) Man begegnet jetzt oft in der Provinz Auzellungen, ja auch Auforderungen hinsichtlich der Nachahmung jenes selbstlosen Schrittes, den Gattinnen und Bräute vor hundert Jahren in der schweren Not der Zeit und des Vaterlandes damit taten, daß sie ihre Braut- und Eherringe für Notwehr zur Verfügung stellten, wofür ihnen dann ein eiserner Ring als Ersatz für das Zeichen der gebundenen Treue eingehändigt wurde. In den preussischen Landesteilen von Anno daumal, in denen so viele Handlungen solcher Art vorgenommen wurden, herrschten im allgemeinen herrschende Lebensverhältnisse, so zwar, daß die goldenen Ringe weit überwiegend das einzige Schmuckstück der Besitzerrinnen darstellten. Dadurch eben wurde das für das Vaterland gebrachte Opfer groß und heilig. In sich ist es ja ganz schön, daß man heute diesem Opfer nachstrebt, aber eben man es bringt, läge es doch viel näher, sich anderer Dinge zu entäußern, die im persönlichen Leben eine weit geringere Bedeutung, für die Zwecke des Vaterlandes aber einen höheren praktischen Wert besitzen. Das sind die glühenden Ringe, die schweren Armabänder, die prächtigen Ketten. Diese sollte man, wenn man mit Opfern persönlicher Art beginnen will, zuerst dem Vaterland zur Verfügung stellen. Der Trauring mag erst dann, wenn es denn wirklich nötig sein sollte, an die Reihe kommen. Heute macht der Eisenring neben den Brillantringen die Trägerin zur Kokette, nicht aber gibt er ihr das Zeugnis der Patriotin. — Auch die Eisenringe hat bereits Stellung genommen zu dem Antrag der Eisenringe — wohl aus gewichtigen Gründen, da vielfach gar keine Kontrolle vorhanden ist über die Verwendung des geschenkten Geldes.

**Badische, 14. Jan.** Bei der heute im „Kammerforst“ abgehaltenen Freischiß wurden zwei Wildschweine erlegt.

**Vom Lande, 15. Jan.** (Ein Vorschlag.) Täglich werden wir ermahnt, mit dem Weizenmehl recht sparsam zu sein. Wie wäre es, wenn man in diesem Jahre Karriereschuldtag ohne die „Kasser-Becke“ feiern würde? Bei der großen Schülerepoch würde gewiß eine bedeutende Menge Mehl erspart. Einen Ausgleich könnte man ja den Kindern bei der Friedensfeier geben, indem man ihnen dann eine desto größere Freude bereiten würde. Man wende nicht ein: Man soll den Kindern diese kleine Freude nicht rauben. In dieser harten Kriegszeit darf auch die Schuljugend ein kleines Opfer bringen.

**Vom Main, 14. Jan.** Rahezu 14 Tage wird in Höchst die Refrutamentprüfung für den gleichnamigen Kreis vorgenommen. Bei der Prüfung auf Tauglichkeit der Stellungs-pflichtigen wurde so peinlich genau und gewissenhaft verfahren, wie in Friedensjahren, jedoch verhältnismäßig nicht mehr als sonst Zwanzigjährige zur Aushebung kommen werden. Man kann daraus ersehen, daß es bei uns noch kein Mangel an Truppenersatz gibt, während unsere Feinde, besonders die Franzosen, bereits auf die Stiebschuldrigen zurückgreifen müssen, um ihre Lücken notdürftig auszufüllen. — Die Herabsetzungen des Rheins und der Ridda sind meist schon auf große Strecken überflutet. In den Häusern zu Nied, die in der Nähe der Ridda stehen, rechnet man bereits mit Kellerdrückungen. — Die Stadtverwaltung Höchst beabsichtigt, bei den dortigen Bürgern das Sammeln derjenigen Abfallstoffe aus den Haushaltungen in besonderen Be-

schülerinnenkreis hatte sich verdoppelt, sodas sie eine Dillstrast anstellen mußte: ihre Pflanzungskonzerte erregten in der ganzen Stadt Aufsehen und die vornehmsten Familien vertrauten der von ihren Schülerrinnen vergüteten Lehrerin ihre Töchter zur musikalischen Ausbildung an.

Ihr Schwiegervater Leo von Sandow, der seine, lebenswürdige Awaaler, war schon zweimal zu Besuch nach München gekommen, und er war stolz auf Annie. „Wir gehören zusammen“, sagte er, „und wenn der Süden nicht zum Norden kommt, so muß eben der Norden zum Süden kommen und um ihn werden. Mich zieht es heimlich hierher, Annie, zu dir, zu der genutzten Stadt, in der ich mich wieder verjüngte!“

Das waren dann trohe Tage. Nur eines konnte Leo von Sandow ihr nicht vergehen, daß sie ihren Witwenstil nicht annahm. Darüber gab es immer einen kleinen Streit, der mit Annes Sieg endete. „Du könntest es dir leichter machen, könntest dich schonen, einige Lehrerrinnen engagieren und ruhiger leben, behaglicher —“ sagte Sandow.

„Aber ich will ja Arbeit, Papa“, erwiderte sie ihm. „Sonst wäre mein Leben verfehlt und nicht zu tragen.“

Er war fast ein wenig unmutig über ihren starren Eigensinn, der doch nur Charakterstärke war.

Und bei seinem letzten Besuche hatte der alte Herr einen Gemalstreich verliert. — Eine Woche nach seiner Abreise überbrachte ihr ein Kgl. Notar eine Kauf- und Ehescheinurkunde, in welcher sie als Besitzerin der Villa eingetragen war. Es fehlte nicht, als ihr Zustimmungserklärung durch ihre Unterschrift.

Sie erröthete und war doch zugleich erfreut über den Beweis von Liebe, den ihr Leo von Sandow gab. Er mußte, wie ihm in dem lieben Hause hing und daß es ihr großen Kummer verursacht hätte, wenn ihr gekündigt worden wäre. Nun aber konnte sie niemand vertreiben, nun hatte sie eine Heimat!

Und sie jagerte diesmal nicht lange, sie wollte den sieben alten Herrn nicht beleidigen, zumal er in einem begehrteten Schreiben so warm und herzlich bei, das Geschehen anzunehmen. Sie sah keine Entschuldigung, keine Charakterchwäche darin, wenn sie es tat, weil es ihr in Liebe und christlicher Freundschaft angeboten wurde, als Entschädigung für alle Leiden und alles Bittere, das sie an Sandow's Seite erduldet hatte, als eine Sühne für die an ihr begangene Schuld — und so nahm sie an und setzte ihren Namen unter das amtliche Schriftstück.

Damit reichten neue Pläne in ihr. Die Villa war zu klein geworden für ihre „Schule“. Ein Anbau, ein geräumiger und hoher Aufstall, war dringendes Bedürfnis geworden, auch ein Stodwerk sollte aufgesetzt werden, das ihr denn als Wohnung

dienen sollte. Jetzt konnte sie es wagen, die nötigen Summen anzulegen, konnte weiterbauen auf dem goldenen Fundament, das ihr Vater gelegt hatte, konnte ihre Schule noch vornehmer ausstatten, die Räume noch heller und freundlicher gestalten, konnte Schönheit, Licht und Sonne um sich her verstreuen.

Froh und mutig ging sie ans Werk; freudig führte sie es ans Ende. Sie hatte neue Sorgen, neue Arbeit — aber mit der Arbeit wuchs auch ihre Kraft. Sie war in der Stadt, die sie so sehr liebte, eine künstlerische Nacht geworden, von der man mit Achtung, ja mit Bewunderung sprach. Ströme einer neuen vornehmsten musikalischen Kultur gingen von dieser tapferen, seltenen Frau aus und mündeten in den edelsten und besten Familien, ergossen sich in das Herz der Stadt.

Ihre Kunst war Leben, war lehrende Liebe, darum fand sie so freundigen Widerhall, darum hatte sie so frischen, kräftigen Pulsschlag.

Die Kunst füllte Frau Annes Leben aus, die Arbeit und die Sorge für andere gab ihm selbstgebotene Grenzen, das darin sich nicht Raum für anderes fand.

Und doch — wenn sie in stillen Stunden ihr Leben überdachte, wenn sie in die Tiefe ihrer Seele hinablaufte, dann glaubte sie, ein fernes Säulen zu vernehmen, eine klingende Sehnsucht, die der Erfüllung harrete. Dann war es ihr, als müßte es noch Schöneres geben, als diese Liebe zu den vielen, die ihr anvertraut waren — die Liebe zu dem Einen, der das Leben und die Seele einer Frau ausfüllt, jene große, tiefe Liebe, die ihr im Frühling ihres Lebens erblüht und so bald ins Grab gesunken war. Was es für solche zu Tode gequälte Liebe keine Auserkennung, keinen neuen Frühling? Was es keinen Gott, der die schlafenden Knospen weckte und zum Erblühen brachte?

In solchen Stunden war sie traurig. Ihre Seele glich dann einer schwingenden Glocke ohne Klang, weil der Hammer das schwingende Erz nicht erreichte. Es mußte eine stärkere Macht eingreifen und die Glocke läuten — das Glück mußte den goldenen Hammer rühren, dann klang die Glocke!

Und mit demüthiger Sehnsucht wartete sie auf das Glück! — Eines Tages war es da, trat vor sie hin und hatte lachende Augen in einem ersten Gesicht.

Georg Buch hatte auf Ludwig Deubergers Drängen seine Berliner Stellung aufgegeben und war in dessen Geschäft eingetreten. Das war schon im Herbst gewesen, jetzt aber ging der Frühling durchs blühende Land!

Im Laufe des Winters hatten sich Annie und Buch im Theater, in Konzerten und im Hause Ludwig Deubergers öfters getroffen und Annie haunte jedesmal den Mann an, der so vor-

nehm und selbstbewußt auftrat. Das war nicht mehr der alte, nährliche Buch, sondern ein reifer, starker, zielbewußter Mann, der seinen Weg wußte.

Eines Tages führte ihn dieser Weg hinaus zu Frau Annes Villa in Bogenhausen.

Frau Annie sah ihn kommen und ihr Herz klopfte rascher. Aber sie lächelte —

Und als er ins Zimmer trat, war alles voll Sonne; es schien, als habe er den Frühling mit hereingebracht.

Seine Augen lachten und seine Stimme hatte einen tiefen, bebenden Klang, als er ihre Hände nahm und sagte: „Nun sag mir, Annie, wie lange muß ich noch um dich werben? — Soll es in acht nicht Frühling werden? — Sieh, ich möchte dir ein Glas bauen, das so schön ist wie der Frühling und so hoch wie der Himmel. Nun rede!“

Da begann die kumme Glocke jubelnd zu läuten: der Hammer des Glückes traf sie!

„Ich weiß, wie sehr du mich liebst und wie schwer du gelitten hast, weil ich — das andere Weib wurde“, sagte sie. „Soll' treue Liebe muß ihren Lohn finden.“

„Dank dir, Annie!“

„Sprich nicht von Dank! — Ich stehe in deiner Schuld. Aber das ist es nicht, was mich zu dir zieht, es ist etwas Heiligeres und Mächtigeres.“

„Was denn, du Liebste?“

„Es ist Frühling in mir geworden“, erwiderte sie mit heißen, Erdröthen. „Nun blühen auf neue die Blumen, man läuten die Glocken! — Ah, welch schöner Frühling! Mein Herz ist von neuer Liebesglut erfüllt, die ich wie ein Wunder ankaune. Glaubst du an einen zweiten Liebesfrühling?“

„Ich glaube an Lebenswunder, du süße Frau!“ rief er feurig. „Denn ich glaube an Gott, an das Leben, an dich und an unsere Liebe!“

„So ist ein Wunder geschehen — ein hohes, schönes Wunder! Mein Herz steht mit dem Feuer der Jugend und mit der Kraft und Tiefe des gereiften Weibes! Es liebt dich, dich!“

„Gedriessen seien die Wunder des Lebens!“ rief Buch glückselig, nahm die schöne, süße Frau in seine Arme und küßte mit Inbrunst ihren Mund, den sie ihm mit selbigem Lächeln bot.

Täglich schmiegte sie sich in seine Arme und an seine Brust, und erst und feierlich wie ein Gebet kam es von ihren Lippen: „Wie schön ist das Leben! — Und wie groß und heilig sind seine Wunder! —“

Wäldern (die sonst in den Rehrücksteinern Platz fanden) anzuregen, die zur Fütterung von Vieh, insbesondere von Schweinen, geeignet und gut verwertbar sind.

al. Eppstein, 14. Jan. Zu Beginn des Jahres 1915 zählte genannter Ort 1320 Personen. In Ende 1914 wurden in derselben Gemeinde 49 Stück Rindvieh, 1 Schaf, 89 Schweine und 107 Ziegen gezählt.

\* Bad Homburg v. d. G., 15. Jan. Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte heute Lehrer Wilhelm Urban an der Allgemeinen Bürgerschule.

al. Bön der Lahn, 14. Jan. Das Kaiserliche Postamt (Ditz) soll den Antrag des Magistrats wegen Annahme von Telegrammen zur Nachtzeit abgelehnt haben.

Dies, 14. Jan. In der Generalversammlung des Kameradschaftlichen Vereins wurde die Berechnung über das geplante Stiftungsfest, das infolge der Robilmachung in letzter Stunde abgesetzt werden mußte, vorgelegt.

Sadamar, 15. Jan. Infolge Erkrankung des Domänenrats Preuser ist die Verwaltung des Domänenrentamts Sadamar und der damit verbundenen Forstasse vom 12. Januar ab dem Regierungsdirektorsuperintendenten Grote übertragen worden.

r. Dillenburg, 16. Jan. Zu den vielen im Inspektionskreis Dillenburg errichteten Lazaretten kommt wieder ein neues und zwar im Neubau der Volkshäuser. Die Inspektion Dillenburg zählt jetzt ungefähr 700 Betten, darunter in der Stadt selbst 500.

L. Dillenburg, 15. Jan. (Statistisches vom Borromäusverein.) Der für unsere jetzigen Zeiten so außerordentlich wichtige Borromäusverein hat sich in unserer Heimat während des letzten Jahres erfreulich weiter entwickelt.

Gaudernbach (Oberlahn), 14. Jan. (Eine Kriegstaufe.) Ein hiesiger Reservist, der bei Gerny verwundet wurde, ließ seine jüngst geborene Tochter zum Andenken an diesen Tag auf den Namen Gerny taufen.

**Volkswirtschaftliches**

**Deutsche Frauen, laßt nur Kriegsbrod!**

Wir müssen mit unsern Brotgetreidevorräten haushalten, um den Nahrungsergänzungsplan unserer Gegner zu durchkreuzen zu machen. Unermüdlich mahnen Regierung und Behörden: Weidt sparsam mit allem Brot! Um gesund zu sein, enthalte dich des Weißbrots und esse das Kriegsbrod, das mit K geteigert, mit einem Kartoffelmehlsatz gebadene Roggenbrod! Ein Teil der Bevölkerung scheint sich noch nicht klar zu sein, daß wir, die Tagelöhnerleben, mitunterstehen haben über den Erfolg des blutigen Ringens unserer Gatten, Brüder und Söhne auf dem Schlachtfeld.

Madat Ernst! Seigt euch würdig und eßt nur Kriegsbrod!

**Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware**

**Ein Merkblatt.**

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung. Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6-10 Wochen in einer genügend starken Salzlösung gehalten werden.

Während der Solberzeit sind die Waren - möglichst in Kisten - bei 6 bis 12 Grad Celsius aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lefe und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökelung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehaltes in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Wärme sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen. Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung bedingt die Räucherzeit bei Schinken etwa drei Wochen, bei Speck bis zu zwei Wochen und bei Wurst bis zu einer Woche.

**Keine Verfüterung von Gaser**

Berlin, 14. Jan. Seit November ist die Verfüterung von Roggen und Weizen allgemein verboten worden. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfüterung von Gaser an Rindvieh und Schweine eingelebt. Dies erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Vorräte für die Bedürfnisse des Heeres, zur Auslastung und zur Verjüngung der im Lande befindlichen Herde nicht unbedenklich. Durch die Verwendung anderer Futtermittel und soweit diese nicht verfügbar, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnis zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muß erreicht werden, daß der Gaser den vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie wir hören, ein allgemeines Verbot der Verfüterung von Gaser an andere Tiere als Pferde in Erwägung gezogen worden.

**Aus Wiesbaden**

**Stadtvorordnenung**

Wiesbaden, 15. Jan. 1915.

Die erste Sitzung im neuen Jahre fand heute statt; diese war besucht von 34 Mitgliedern des Kollegiums. Den Vorsitz führte Justizrat Dr. Alberti. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Oberbürgermeister Gläffing amtlich Kenntnis von einer der Stadt Wiesbaden zugefallenen Erbschaft seitens des hier gebornen Geh. Kommerzienrats Dugo Reisinger. Die Judenung besteht 1. in 2000 Dollars für die Errichtung eines Zierbrunnens und 2. in einem noch näher zu bestimmenden Geldebetrage zur Erbauung eines

**Dugo Reisinger-Kinderhospitals**

für arme Kinder unter 14 Jahren. Der Vorsitzende spricht den Dank der Versammlung für diese hochberzige Zuwendung aus. Die Beteiligung der Stadt Wiesbaden an der

**Kriegsgetreidegesellschaft**

wird gutgeheißen. Das Gesellschaftskapital ist auf 50 000 000 M. festgesetzt; Wiesbaden setzte seinen Anteil auf 100 000 M. fest. Ebenso billig man die vom Magistrat angeregte

**Kommission**

zur Prüfung der Frage betr. Versorgung der Stadt Wiesbaden mit Lebensmitteln. Seitens der Stadtvorordneten delegiert man hierzu die Stadte. Demmer, Gläffler, Neuenhöff und Schweigguth. Seitens des Magistrats gehören der Kommission an: Bürgermeister Travers und die Stadträte Hees, Kimmel und Willibrd; als Sachverständiger wird hinzugezogen: Geschäftsführer Bauer. - Für die

**Sindenburgsbende**

bewilligt man debattenlos 10 000 Mark und für den „Roten Halbmond“ (d. h. für die Verwandtenfürsorge der Türken) 3 000 Mark. - Eine längere Debatte entspann sich sodann über einen Antrag der

**sozialdemokratischen Gewerkschaften**

betr. Erhöhung des Lohnes für Notstandsarbeiter. Gefordert wird ein Stundenlohn von 40 Pfennig. Die Stadt zahlt heute einen Tagelohn von 3.30-3.80 Mark. Ein Vorschlag, der nur noch abertossen wird von Charlottenburg. Der Magistrat hat sich gegen die Erhöhung der Lohnsätze ausgesprochen, schon um deswillen, weil man nicht über den ortsüblichen Tagelohn bei Notstandsarbeiten hinausgehen dürfe. Er ist aber nicht abgeneigt, in besonderen Fällen - wo Krankheit der Frau oder starke Kinderzahl vorhanden ist - den Einzelnen der Unterstützung der Kriegsärzterkommission anzurempfehlen. Der Antrag der Gewerkschaften wird vom Stadtvorordn. H. Müller begünstigt und vom Stadte. Demmer unterstützt, der der Meinung ist: die Notstandsarbeiter wollten keine Unterstützung, sondern einen ausreichenden Lohn; bei der jetzt eingetretenen Teuerung genüge der alte Lohnsatz nicht mehr. Stadte. Fink fragt an, ob für die Notstandsarbeiter nicht auch die Bestimmung der Kinderzulagen Geltung besitze. Diese Anfrage wurde vom Magistratsrat aus mit „Nein“ beantwortet. Stadte. Krücke stellt sich namens seiner Freunde auf den Magistratsstandpunkt, der auch vom Finanzausschuß und der Mehrheit der Stadtvorordnetenversammlung geteilt wird. Es bleibt beim Alten, bezüglich der Lohnsätze. - Ein Antrag Demmer betr.

**Mietseinnigungsamtes**

wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters entnehmen wir: daß die Stadt Wiesbaden an Kriegsunterstützungen bereits 1 043 000 Mark ausgezahlt hat und daß bei dem Mietseinnigungsamte rund 800 Anträge zur Regulierung eingelaufen sind; hiervon sind bis jetzt 500 Fälle behandelt worden. - Auf eine Anfrage des Kaiserl. Hofamtes betr. die Behandlung

**unbestellbarer Feldpostsendungen**

spricht sich die Versammlung dahin aus: den Zustand zu belassen wie er jetzt ist, d. h. bis nicht zu bestellenden Feldpostpakete gehen an den Abender zurück, wenn nicht anders vom Absender bestimmt ist. - Gegen 3 kleinere Grundstücksverkäufe im Aufkomm, Bierstadter Straße und Langstraße war nichts einzunehmen. Der Verkaufspreis beträgt pro Rate 820 und 600 Mark. - Ein im Jahre 1910 aufgestellter Fluchtlinienplan für das

**Deutsche Terrain**

fand nicht die Genehmigung der Polizei. Weitere Verhandlungen

führen jetzt zu einer Einigung; der Fluchtlinienplan wird dahin abgeändert, daß man eine Straße von 18 auf 24 und eine zweite von 15 auf 18 Meter erweitert. Das Deutsche Terrain kann jetzt bebaut werden. Das erste, was man dort errichtet, ist eine

**Anschlagtaule**

wofür man heute 550 Mark bewilligt. - Es finden einige Ergänzungswahlen zu verschiedenen Kommissionen statt. - Als Sachverständiger für den 3. Bezirk wählt man Kaufmann Wilh. Keib, sein Stellvertreter wird Kaufmann Karl Gräuberger. - Bei der

**Wahl**

des Stadtvorordnetenvorsichtes und dessen Stellvertreter (auf die Dauer von 2 Jahren: 1915/1916) werden die Herren Justizrat Dr. Alberti und Justizrat Sieberl wiedergewählt. Schriftführer wird wiederum Herr Magistratssekretär Jetele.

**14. Kriegstabend**

Den Hauptgegenstand des 14. Kriegstabend, der nächsten Sonntag stattfinden wird, bildet ein Vortrag über: „Wiesbaden und der Krieg“, der die durch den Krieg geschaffene, besondere Lage unserer Vaterstadt sowie die seitens der Stadtvorwaltung getroffenen Maßnahmen zugunsten der Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen erörtern wird. In dankenswerter Weise hat sich Herr Oberbürgermeister Dr. Gläffing bereit erklärt, diesen Gegenstand zu behandeln, und so steht zu erwarten, daß wir aus dieser Quelle einen klaren Ueberblick über diese für unsere gesamte Einwohnerschaft hochwichtigen Verhältnisse erhalten. Für den künstlerischen Teil des Abends sind Vorträge von Adulain Rebh Gläuse und Herrn Oprewinger Ka us in Aussicht genommen; letzterer wird bei dieser Gelegenheit ein von Fräulein Julie v. Pfeilschifter vertontes Kriegslied zum erstenmal vortragen.

**Städtische Arbeitsvergebungen**

Die Schreinerarbeiten (Los 1-3) für den Neubau des Pavillons 4 (Städtisches Kranzhaus) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Veranschlagt und mit der Aufschrift „S. N. 144 Pos.“ versehene Angebote sind bis Montag, 18. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, anzubringen. - Die Ausführung der Wasseranstellungsfürante für den Neubau des Museums - Los 4-15 - soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Veranschlagt und mit der Aufschrift „S. N. 142 Pos.“ versehene Angebote sind bis Freitag, 22. Januar, vormittags 9 Uhr, anzubringen. Nur die mit dem vorgezeichneten und ausgedruckten Bedingungenformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Schlußfrist: 30 Tage.

**Wieder ein Mörder Engländer**

Aus Glatz (Ostpreußen), 13. Januar, meldet aus ein Sandsturmman: Heute Vormittag erregte sich abermals ein Engländer. Beim Bewehrigen erlud sich die Waffe und das Geschloß drang dem Sandsturmman Kern aus Erbenhe im in den rechten Oberarm, die Schlagader durchschlagend. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

**Reichsrollmose**

Bekanntlich werden in der von kommenden Montag ab laufenden Reichs-Roll-Woche die Pakete durch Mannschaften des Jungdeutschlandbundes in den Belaufungen abgeholt und ist es wünschenswert, daß, um Erdrungen in der Expedition, welche durch Mitglieder des „Wiesbadener Automobilklub E. B.“ mit ihren Wagen erfolgt, zu vermeiden, die gestifteten Rollmosen möglichst zur Abholung in den Belaufungen der tätigen Helfer bereit liegen. Es steht zu erwarten, daß auch diesmal, wie bei allen Arbeiten der Abteilung 3 des Roten Kreuzes, ein zufriedenstellendes Resultat hinsichtlich des Ergebnisses der Sammlung zu verzeichnen sein wird.

**Madzeichnung**

Oberlehrer Strauß von Sibt. Lyzeum I mit Oberlehrer und Studienrath wurde zum Ehrenkreuz I. Klasse ernannt, weil er am 14. November aus dem östlichen Kriegsschauplatz trotz einer Verwundung an der Spitze seiner Kompanie eine wichtige feindliche Stellung fürmte.

**Aus der Schule**

In der Reichs-Roll-Woche wirken etwa 60 Schüler der Mittel- und Volksschulen mit, welche auf Antrag des Kreisvereins vom Roten Kreuz für die ganze Woche (!) von der Teilnahme am Unterricht entbunden worden sind.

**Ein Dementi**

Eine Anweisung an die Gerichte, sich lediglich der deutschen Schrift in der Folge zu bedienen, wie die behauptet, ist nicht ergangen. Wäre sie ergangen, so würde sie, da die meisten Richter ihre ganze Schreibarbeit mit Schreibmaschinen erledigen, die lediglich Antiqua-Schrift aufweisen, nur mit immensen Kosten durchführbar sein.

**Strohammer**

Der Tagelöhner Heinrich Schäler in Wiesbaden hatte zu Anfang Mai eben eine Weingasse hinter sich. Es gelang ihm, nachhergehend Beschäftigung durch Botengänge zu finden. Einer seiner ersten Gänge führte ihn in das Hotel Fulk an der Geisbergstraße. Sein Schuwerk war ziemlich abhandig. Als er dabei vor einem der Fremdenzimmer ein Paar Justizstiefel sah, zog er seine schlechten Schuhe aus, die guten an und machte sich auf dem Gange. Die Strohammer belegte den Verwandlungskünstler mit einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

**Gottesdienst-Ordnung**

2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. - 17. Januar 1915.

**Stadt Wiesbaden**

**Pfarrkirche zum hl. Bonifatius**

8. Messen: 6, 7 Uhr. Mikäelgottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Doxam mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. - Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kreuzandacht. Abend 6 Uhr: sakramentalische Andacht mit Umgang (355).

An den Sonntagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schlußmessen. Mittwochsabend 8 Uhr: gestiftete Andacht zu Ehren des hl. Joseph. - Montag und Freitag, abends 8 Uhr, sowie Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6 Uhr: hl. Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Wichtigstelegende: Sonntagmorgens von 6 Uhr an, Samstagnachm. 4-7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwandte zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen: Ant: Dienstag, 7.45 Uhr für Franz Karl von Rössen, dessen Ehefrau Magdalena samt beider Kinder. hl. Messen:

**Montag**

**schliesst der Inventur-Ausverkauf**

Damen-Moden

**J. HERTZ**

Langgasse 20.





# Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir — gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

## Kalifalze

(Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.  
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

## Mein Inventur-Ausverkauf

dauert noch bis Samstag, den 23. Januar

Günstige Einkaufslegenheit für Kleiderstoffe, Seldenstoffe, Mantel-, Kostüm- und Blusenstoffe, Wäschestoffe und Aussteuer-Artikel.

Trotz meiner anerkannt billigen Preise gebe ich in dieser Woche auf sämtliche nicht herabgesetzte Waren **10 Prozent Rabatt**

**Christine Litter** Rheinstraße 32  
Altensteil, gegenüber Regierungs-Hauptkasse.

## Billiger Hausbrand



### Griess aus gewaschenen Fettnusskohlen

zu Mk. 20.50 bei Abnahme von 20 Ztr. aufwärts in loser Fuhre frei an das Haus . . . . . 1000 Kilo, für  
zu Mk. 22.— bei Abnahme von 20 Ztr. in Säcken frei Keller . . . . .  
zu Mk. 1.15 den Zentner in Säcken frei Keller bei Mengen unter 20 Zentner.



## Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

Bahnstrasse 2. mit beschränkter Haftung. Fernspr. Nr. 545 u. 775.

## Für Soldaten!

### Das Kriegsgebetbüchlein des kath. Soldaten.

Mit einem Anhang über die vollkommene Heilung. Nach dem Gebetbüchlein „Der katholische Soldat von Kriegerbischof Dr. D. Hellmar“ bearbeitet von Dr. Ernst Weitz, Pastor. 64 Seiten. 24° Brochur und beschnitten 15 Pf. Bei 100 Exemplaren à 10 Pf. — Enthält alle Gebete und Andachtsübungen, deren der katholische Soldat im Kriege bedarf, dazu eine kurze, treffliche Belehrung über die vollkommene Heilung.

**Der katholische Soldat** ausgerüstet mit den Waffen des Glaubens. Ein Gebetbüchlein für Kriegs- und Friedenszeiten. Von Dr. D. Weitz, Kriegerbischof. 9. Auflage. Mit 2 Bildern. 272 Seiten. 32°. In Einbänden zu 65 Pf. und höher. Dieses wahrhaft goldene Soldatenbüchlein gehört jetzt in die Hand eines jeden der Krieger lebenden Soldaten. . . . .  
Triebsche Landeszeitung.

**Le Soldat chrétien** Par ordre de l'aumonier militaire de la garnison de Coeln. Von P. D. . . . .  
Dauer O. P. 32 Seiten. 24°. Brochur und beschnitten 15 Pf. Bei 100 Exemplaren à 10 Pf. — Beinhaltet die täglichen Gebete, Briefe, Gebete und Kommunikationen, spezielle Kriegsgebete und im Anfang einige Lieder.

**Gebetbuch für kathol. Krieger** Bierseitiges Gebetbüchlein mit Bild des Erzengels Michael. 24°. P. 100 Seiten. 1.—. Morgen- und Abendgebete, Gebete vor der Schlacht, nach dem Siege, nach unglücklichem Verlaufe, Gebete eines Kranken oder Verwundeten, Gefangenen, Seufzer eines Sterbenden, das ist der Gehalt des Gebetbüchleins.

**Stillegebunden** Ein Gebetbüchlein für Soldaten. Von W. Langenberg. 64 Seiten. Brochur und beschnitten. 24°. Bei 100 Exemplaren à 20 Pf. — Wir wüßten kein besseres Büchlein, das man den Soldaten in die Hand drücken könnte, als diese Gebetbüchlein. . . . .  
Landeszeitung, Namberg.

**Sei stark!** Ein Buch zum Leben. Von Joseph Könn, Kaplan. Auflage 50 — 60 Tausend. 104 Seiten. 24°. Brochur und beschnitten 30 Pf. Bei 30 Exemplaren à 25 Pf. Gebunden 50 Pf. — Das Büchlein ist reich, fein und persönlich gehalten. . . . .  
Rheinische Volkszeitung.

**Sünde und Liebe** über die vollkommene Heilung. Von Dr. Johannes Cury, Spanier, Professor. 80 Seiten. 14°. Brochur und beschnitten 30 Pf. Bei 30 Exemplaren à 25 Pf. Gebunden 50 Pf. — Man wird zugeben müssen, daß das Büchlein an Schönheit und Gehalt über die Darstellung der bisher erschienenen Abhandlungen über dieses Thema bedeutend übertrifft. . . . .  
Pastoralblatt, Köln.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Verlagsanstalt Benziger & Co. n.s.**  
Einfriedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Straßburg i. E.

## Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

## Preiswerte Schuhwaren

mit Kamelhaar Schnallenstiefel, Filz-Leders., Lederkappchen, nur 98 J.  
Damen-imit. Kamelhaar-Hausschuhe, Filz- und Ledersohle nur 98 J.  
Elegante Damenstiefel, moderne Form . . . . . 6.95, 5.65, 5.50, 4.95  
Herrnstiefel, „ . . . . . 8.50, 7.50, 6.95, 5.95  
Starke Schulsiefel „ 25-27 28-29 30-32 33-36 37-39 40-4  
„ 3.25 3.9 4.40 4.95 5.50 5.95  
Hübsche Kinderstiefel mit und ohne Lackcappe, 21-25 3.90, 1.50, 2.95  
Warme Hausschuhe, Ledersohle, Ledersock, für Damen u. Herren. 1.95, 1.48, 1.25, 95 78 J.  
Rindleder-Arbeiterstiefel (Rieser Auswahl) . . . 10.50, 9.50, 7.90, 5.95  
Boxlederstiefel 7-30 4.50, 1-35 4.95, enorm billig.  
Elegante Damen-Halbschuhe (eino. me. Auswahl) 7.50 6.50, 5.50, 4.50, 3.95  
Kinder-Pantoffeln 21-25 nur 68 J. 26-29 nur 78 J. 30-35 nur 1.10.  
Kleinstiefel, Reistiefel, Holzschuhe, Plüschpantoffeln, warm.  
Schnallenstiefel, Tarnschuhe Bahnfrei, Godyear-Weltstiefel, Marke Reichspost, Marke „Racker“, Marke „Wildfang“, extrast. Schulsiefel Welt und breit bekannt für gut und billig.

**Kuhns Schuhgeschäfte Wiesbaden,**  
Bleichstrasse 11. Telefon 6236. Weltritzstrasse 26.

## Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassenstunden: 10-1 und 3-4 Uhr.  
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.  
REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postcheck-Konto Nr. 171 bei dem Postcheckamt in Frankfurt a. M.  
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere:  
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im reinen Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränken unter eigenem Verschluß der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kuponanleihe, auch vor Verfall. — Kuponbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslassungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Verkauf ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von Wechseln. — Leihrenten. — Mündelsichere 4% u. 5% Anleihepapiere an unserer Kasse stets vorrätig, welche courtagefrei u. provisionsfrei abgeben werden.

## Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer unter Mitverschluß des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

## Durch den Krieg

steht die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche, verkaufe ich jetzt von meinem Riesenvorrat ca. 500 Herren- und Knabenanzüge, hochmoderne Ulster und Paletots, Joppen, Hosen, Kapes, Bogener Mäntel, darunter sehr viele einzelne Sachen, welche von verschiedenen Gelegenheitskäufen herrühren, weit unter regulärem Preis. Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehle ich einen Posten Herren- und Knabenpaletots, deren früherer Vadenpreis Mk. 10.—, 15.—, 20.— und höher war, jetzt zu Mk. 5.—, 8.—, 10.—. Ein Posten Gummimäntel für Herren und Damen, solange Vorrat, staunend billig. Es lohnt sich für den Weitvertriebenen mein Geschäft aufzusuchen, weil ich auch in Schuhwaren ein großes Lager habe. Ich verkaufe mehrere 1000 paar Stiefeln, für Herren, Damen und Kinder, darunter Godyear-, welt- und Handarbeit, deren früherer Preis bis Mk. 10.50 war jetzt zum Verlustpreise von Mk. 4.50. Zuguststiefeln, Kamelhaar-, Herbst- und Winterstiefeln in nur guten Qualitäten, ebenfalls sehr billig.

J. Drachmann

Wiesbaden, Neugasse 22 parterre u. 1. Stod.

Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von Mk. 10.— eine schön Handtasche gratis.

## Bahnholz

Café u. Restaurant  
1/2 Stunde vom Neroberg über die Zehlfelderstraße. — 1/2 Stunde durch das Dambachthal.  
herrliche Fernsicht.

## Großer Feldberg Gasthaus Balküre

wird von Touristen sehr empfohlen. — Telefon 92 : Amt Königstein —  
Mäßige Preise  
Penkon von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

## Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“

sehr empfohlen!  
Besitzer M. Engel

## Kraft's Milchkur-Anstalt

Dotzheimerstraße 107 :: Telefon 659  
Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, d. Instituts für Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meinecke und Genossen und des Königlichen Kreis- und Departements-Tierarztes

Die Anstalt empfiehlt:  
Kinder- und Kurnmilch, roh und sterilisiert.  
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen entsprechend zubereitet und trinkfertig (Professor Heubner'sche Mischung).  
Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Trockenfütterung. Versand nach auswärts. Schweizerkühn

## Heilinstitut für BEINKRANKE

Beinbeschwerden, Beinleiden, Aderentzündung, Plattfuß  
Spezialarzt Dr. med. Franke  
Schon. Behandlung o. Operation, o. Beruhre u. Berufsstörung  
Mainz, Frauenlobstr. 16, Montag und Donnerstag 1-5,  
Bingen, Rhein. Hof, Obere Vorstadt 14, Frei abg. 8-11.  
Ueb-mittelte und Frühes von Kriegern kleines Honorar!

## F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.

Meinung richte 54.  
Rückliche Zahn-, Zahneisen aller Systeme — Zahnleichen fast schmerzlos mit. ohne Starke, Zahnreinigung. — Sprachkur, Vertiefung von 9-1 Uhr, nachm. u. 2-5 u. Sonntags u. 10-12 Uhr.

## J. & G. Adrian

Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs  
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 622.  
Internationale Spedition.  
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen von und aus Deutschland.  
Moderne Möbellagerhäuser neben dem Hauptbahnhof.

## Roll-Kontor

im Südbahnhof.  
Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuss. Staatsbahn  
Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1064 Fernsprecher 917 u. 1064

### Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus  
am Freitag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr im  
Landsbild (am Bahnhof Chausseehaus) des Distrikts Heidesop  
(33 und 34) Buchen: 300 Rmtr. Scheit, 70 Rmtr. Knüppel; aus  
Distrikt Euder (40) Buchen: 8 Rmtr. Scheit und Knüppel.

### Holzversteigerung.

Montag, den 18. Januar 1915, vormittags 10 Uhr aus-  
lassend, kommen im Gemeindegeld Kolberg: 72 Rmtr. Buchen  
Scheit- und Knüppelholz, 3875 Buchenweilen und 150 Rmtr.  
Buchenstämme zur Versteigerung.  
Kolberg, den 14. Januar 1915.  
Fein, Bürgermeister.

### Ruhholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 21. Januar, vorm. 10 Uhr  
beginnen, werden im Winkeler Gemeindegeld und zwar in  
den Distrikten 26 „Gaugetal“ und 22 „Korrelbühl“ versteigert:  
347 Fichtenstämme 85,27 Rmtr.  
203 Fichtenstämme 1. bis 3. Klasse.  
je 1 Rmtr. Fichten- und Birkenrollschicht.  
Der Anfang wird in Distrikt 26 „Gaugetal“ gemacht.  
Winkel, den 15. Januar 1915.  
Der Bürgermeister: Hartmann.

### Kriegsabende

in großer Saale der „Jungesellschaft“, Schwalbacherstraße 8.  
14. Abend: Sonntag, den 17. Januar, 8 Uhr  
Leitung: Herr Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Albert  
Vortrag: „Wiesbaden und der Krieg“  
Herr Oberbürgermeister Dr. Gläffing  
Gesangsvorträge: Fräulein Medy Clausen und Herr Raus,  
Königlicher Opernsänger.  
Eintrittspreis 20 Pfennig (einschließlich Kleidergebühren).  
Vorverkauf:  
am Sonntag von 11-1 Uhr und von 2.30-4 Uhr am Saaleingang

# RESTE

## Restposten und Abschnitte

die sich während meines Inventur-Ausverkaufs in großen Mengen  
angesammelt haben, kommen zu ungemein

## tief herabgesetzten Preisen

≡ vieles erheblich unter Selbstkostenpreis ≡  
zum Verkauf.

Beginn des Verkaufs: Montag, den 18. ds. Mts., morgens 1/2 9 Uhr

Reste Weißwaren,	Meter	0,22,	0,32,	0,48,	0,75,	0,95
	eigentlicher Wert bis	0,39,	0,52,	0,75,	1,50,	2,-
Reste Kleiderstoffe,	Meter	0,35,	0,65,	0,95	1,25	
	eigentlicher Wert bis	1,25,	2,25,	3,-,	4,-	
Reste Waschstoffe,	Meter	0,12,	0,25,	0,35,	0,45,	0,55
	eigentlicher Wert bis	0,35,	0,75,	1,45,	1,75,	2,25

**Seidenstoff-Reste**  
Meter 0.50, 0.75, 0.95, 1.45  
bisheriger Preis bis das Dreifache!

**Bettlatten-Reste**  
Meter 0.28, 0.35, 0.48  
eigentlicher Wert bedeutend höher.

**Schürzenstoff-Reste**  
Meter 0.48, 0.68, 0.75  
eigentlicher Preis 0.75 bis M. 1.10

**Kleidervelour-Reste**  
Meter 0.33, 0.68  
eigentlicher Wert . . . . . 0.55, 0.95

**Herrnanzugstoff-Reste** 2<sup>50</sup>  
eigentlicher Wert bis 7.50 . . . . . Meter

**Viele Reste Gardinenstoffe,  
Betstoffe, Borden, Handtuchstoffe,  
Koststoffe**  
ganz enorm billig!

### Königliche Schauspiele

Sonntag, den 16. Januar 1915.  
16. Vorstellung.  
3. Vorstellung **Abentrament A**  
**Carmen.**  
Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text  
von F. Halévy und L. Halévy.  
Carmen . . . . . Fräulein Medy Clausen  
Don José . . . . . Herr Raus  
Escamillo . . . . . Herr Raus  
Micaëla . . . . . Fräulein Medy Clausen  
Zigeunerchor . . . . . Herr Raus  
Nach dem 1. und 2. Akte je 15 Min.  
Pause.  
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10.15 Uhr.

**Residenz-Theater**  
Sonntag, den 16. Januar 1915.  
Düppel- und Fingerringarten gültig!  
Zum ersten Male:  
**Sturmibühl.**  
Düppel in 3 Akten von Fritz Grünbaum  
und Wilhelm Strakosky.  
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

**Kur-Theater**  
Sonntag, den 16. Januar 1915.  
**Dunkel Theater.**  
Musikalische Vertung: Wenzl Habek,  
chem. Musikdirektor der 1. und 2. Landes-  
reihlichen Kriegsmusik.  
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Heirat**  
Solider Geschäftsmann, 40 Jahre, kath.  
u. 2 Kindern, Landhaus u. Garten, Guter  
tum, sucht wohl. Frau, solch u. häuslich,  
am liebsten vom Lande, etwas Be mögen  
erwünscht. Verschwiegenheit zugesichert.  
Offerte unter 129 an die Geschäftsstelle.  
Ordnentliches, fleißiges Mädchen sucht  
p. H. Stellung. Hr. Baumstr. 8, III. r.

**Weinberg-Arbeiter**  
u. dauernder Beschäftigung für Betrieb  
erfolgt. Näheres in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung zu erfahren.

**Klavierstimmer (blind)**  
empfiehlt sich  
Josef Rees, Wiesbaden  
Dohheimerstraße 28. Telefon 3995  
Geht auch nach auswärts.

**Blut- und Leber-Wurst**  
geräucher, 10 Pfund. Paket frei jeder  
Station Mk. 6.50 Kaskasch.  
Klein, Mainz, Leibnizstraße 72  
Telephon Nr. 4.885.

**Stroh zu verkaufen**  
Andreas Maurer  
Biebrich am Rhein, Adolfsstr. 10.

**Total-Ausverkauf**  
wegen plötzl. Geschäftsaufgabe. Sehr  
billige Bettwandschere, Zofantissen, Leder-  
handtücher, sowie alle möglichen Land-  
arbeiten werden preisbillig angeboten,  
alle noch vorhandenen Winterhüte werden  
zu jedem Preise abgegeben. Einzelne  
Hedern und Hügel, Pantoffeln von 10 Pf.  
an. Reste Hülsen und Krapp, sowie  
Gedendrücker preisbillig. Reinleinen  
Deckenstränge solange Vorrat, jedes Stück  
15 Pf. Einzelne Strawatten von 5 Pf.  
Neumann, Kriegerstraße 44  
Wiesbaden, Residenztheater.

**Gaszuglampen,  
Pendel u. Wandarme**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
Alle Sorten Glühlampen u. Zylinder,  
auch die typischen Glühlampen.  
Heiß-Laternen, Gas- u. Petroleum-  
Laternen-Verzierung.

**M. Rossi, Wiesbaden**  
Wagengasse 2. Telefon 2000  
Bei Rheumatismus, Nerven-  
schmerz, Gelenk-, Kopf-, Brust-  
schmerz usw. hat, best. qual. 3. Weber's  
Jahn's Salbe, Ober-Jungheim.

**Papiertaschenmacher**  
fürs Feld 38x35 cm 100 Stk. 95 Pf.  
Papierwarenfabr. Wiesbaden  
Friedrichstraße 10. Beruf 502

# Joseph Wolf

Kirchgasse 62  
gegenüber dem Maurifusplatz.